

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 42 (1992)

Heft: 1

Buchbesprechung: Zur Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter [Maria E.
Wittmer-Butsch]

Autor: Wetzels, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blutendes Deutschland. Ses dirigeants ont donné de nombreux signes de sympathie – vraie ou tactique – envers le régime. Ils en ont sollicité l'appui matériel. Ils ont tenté, sans grand succès d'ailleurs, d'en imposer les films au public suisse. De toute manière, les services de Goebbels ne leur ont pas laissé le choix. Les Scotoni et Iklé ont adopté un comportement d'hommes d'affaires, fermant les yeux devant la portée politique et idéologique de leurs produits. Ils ont été utilisés par le régime, puis acculés à l'abandon quand la volonté de faire passer le cinéma sous le contrôle financier de l'Etat a prévalu. On est tenté de dire que le plus surprenant, ce n'est pas leur compromission, c'est leur inconscience ou leur naïveté. A cet égard, le livre est accablant pour eux, mais pas nécessairement pour les raisons que les auteurs ont voulu mettre en lumière.

La publication a été l'occasion de faire sortir des cinémathèques quelques films de la Terra, qui ont un peu circulé en Suisse. Leur déchiffrement sera facilité par la filmographie et la bibliographie qui complètent l'ouvrage; on regrette cependant de ne pas savoir sur quelle base ont été dressées les fiches filmographiques, d'autant plus qu'il existe déjà plusieurs index du cinéma allemand des années 30. Souhaitons – une fois de plus – que les historiens du cinéma apprennent à citer leurs sources. Et aussi que les pistes indiquées par Kramer et Siegrist continuent à être explorées.

Allaman

Rémy Pithon

ALLGEMEINE GESCHICHTE – HISTOIRE GÉNÉRALE

MARIA E. WITTMER-BUTSCH, *Zur Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter.* Krems, Medium Aevum Quotidianum, 1990. 400 S., Abb. (Sonderband 1; Diss. Zürich, 1987). ISBN 3-90-1094-00-8. sFr. 25.–.

Gross ist die Zahl der Untersuchungen, welche die religiösen Visionen und Traumerscheinungen des Mittelalters auf ihre religions- und mentalitätsgeschichtlichen Dimensionen hin angesehen haben. Erstaunlicherweise wurde bisher jedoch der alltagsgeschichtliche Aspekt von Schlaf und Traum – verbringt doch der Mensch rund einen Drittel seines Lebens schlafend und träumend – weitgehend vernachlässigt, zumindest jedoch nie einer umfassenderen Darstellung gewürdigt. Diese Lücke schliesst nun die vorliegende Zürcher Dissertation, indem sie nicht nur die Rahmenbedingungen für Schlaf und Traum in der mittelalterlichen Gesellschaft nachzeichnet und die offizielle kritische Haltung der Kirche dem in allen Schichten tiefverwurzelten Traumglauben gegenüberstellt, sondern besonders auch den Anspruch erhebt, in der Analyse konkret überlieferter Träume dem persönlichen, individuellen Traumerleben des damaligen Menschen und der Bedeutung des Traumes im gesellschaftlichen Umfeld näherzukommen. Dabei klammert sie (im Hinblick auf die ambivalente Begriffsverwendung von «visio» für Vision und Traumgesicht im Mittelalter nicht immer sauber durchführbar) den Bereich der schon besser untersuchten religiösen Visionen aus.

Einen Beitrag zur Alltagsgeschichte und Sachkultur des Mittelalters liefert besonders der erste Teil der Arbeit, der sich mit dem Schlaf als Alltagserfahrung und seinen Rahmenbedingungen beschäftigt (Soziologie des Schlafes, Bett, Schlafrhythmus, Klostersvorschriften, Schlaf im Volksglauben, theologische Schriften zum Thema, medizinische Lehren, konkrete Schlafbeobachtungen, Schlaflosigkeit und deren Behandlung). Dieses Kapitel bringt zwar keine überraschenden neuen Einsichten, die Details sind aus anderen alltagsgeschichtlichen Studien wohlbekannt, sie wurden bisher jedoch noch nie so geschlossen präsentiert.

Ähnliches lässt sich vom zweiten grossen Abschnitt der Studie sagen, welcher die Traumtheorie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zum Inhalt hat und im wesentlichen die antiken Traumkonzepte im Lichte der mittelalterlichen Theologie widerspiegelt (leider ohne auf die fundamentalen antiken Quellen im einzelnen einzugehen). Die Kirche befand sich in einem schwer zu lösenden Dilemma: Angesichts der hohen Bedeutung nächtlicher Traumoffenbarungen (AT) und von Wahrträumen (NT) in der Bibel konnte sie die Möglichkeit göttlicher Einflussnahme auf den träumenden Menschen und die grundsätzliche Fähigkeit der Seele zur Vorausschau nicht von vornherein ausschliessen. Dem gegenüber standen jedoch auch unmissverständliche Warnungen vor den Trugbildern des Traumes und Verbote von abergläubischer Prognostik in der Heiligen Schrift, und es galt, der in der Antike und das ganze Mittelalter über weitverbreiteten heidnischen Praxis des Traumorakels entgegenzutreten. Die Kirche stand deshalb immer zumindest kritisch-misstrauisch, wenn nicht gar ablehnend dem Traumgeschehen gegenüber, wobei sich in der Scholastik (besonders durch die Aristoteles-Rezeption) und im Spätmittelalter ein realistischeres Bild von der Traumproduktion als Spiegelung der seelischen Stimmungslage des Schlafers durchsetzte (ohne die rein physiologischen Voraussetzungen des Traumes und dessen Bedeutung als Einflusstor für das Gute wie das Böse ausser acht zu lassen). Die grosse Verbreitung und Popularität von Traumbüchern im Mittelalter (insbesondere das «Somniale Danielis»), auch und besonders in klerikalen Kreisen, sowie der medizinische Einsatz der Traumdeutung zu diagnostischen und prognostischen Zwecken (im Anschluss an die antike Humorallehre) zeigen, wie wenig Einfluss die offizielle kirchliche Traumkritik auf den allgemeinen Traumglauben auszuüben vermochte.

Dieses Ergebnis wird durch die Fülle von Traumberichten in der Legenden-, Viten- und Mirakelliteratur, die im Zentrum des letzten grossen Kapitels der Arbeit steht, eindrücklich bestätigt. Ausgehend von diesen Quellen unternimmt die Autorin die letztlich kaum zu lösende Aufgabe, das persönliche Traumerlebnis des Menschen im Mittelalter als alltagsgeschichtliches Faktum herauszuarbeiten. Das Unterfangen wird aus mehreren Gründen zur Gratwanderung: Erstens stellen die überlieferten Traumberichte natürlich nur die Spitze des Eisberges mittelalterlicher Traumerfahrung dar (nur die wenigen besonders eindrücklichen und inhaltlich sinnvollen bzw. deutbaren Träume wurden aufgezeichnet). Zweitens stammen sie fast ausschliesslich aus geistlicher Feder und vermitteln entsprechende Erfahrung (in zweiter Linie auch Träume von politisch bedeutenden Persönlichkeiten) und stehen drittens in einem Kontext (eben dem der Legenden, Viten und Wunderberichte), in dem sie ganz bestimmte Funktionen zu erfüllen haben und in ihrer Instrumentalisierung leicht einen topischen Charakter annehmen. Die Frage nach dem Realitäts- bzw. Fiktionalitätsgrad dieser Erzählungen stellt sich in aller Schärfe. Die Kriterien für die Glaubwürdigkeit eines Traumes, welche die Autorin ansetzt, lassen sich nur aus der Textauswahl und verstreuten Bemerkungen erschliessen: grösstmögliche Nähe des Schreibers zum Traum-erzähler sowie Tendenz der Träume zur Verbildlichung abstrakter Gedanken, mit unlogisch bzw. bizarr wirkenden Elementen. In ihrer Interpretation der Träume greift die Autorin nur in Ausnahmefällen auf mittelalterliche Traumbücher zurück, unternimmt auch keine Freudschen oder Jungschen Traumanalysen, sondern knüpft – für ihren alltagsgeschichtlichen Ansatz sicher sinnvoll – an die moderne These an, wonach der Traumprozess eine Art von Informationsspeicherung und -verarbeitung darstellt, in welchem Tageseindrücke mit früheren Erfahrungen und Erinnerungen verglichen werden. In diesem Sinn werden die historischen Traumberichte für sie gerade auch als Ausdruck des damaligen psychischen Lebens interpretierbar.

Die Analysen der einzelnen Traumarten überzeugen in ganz unterschiedlichem Mass: Als ohne Zweifel gelungen kann das Kapitel über Gesundheit und Krankheit im Spiegel des Traumes betrachtet werden, das sich auf die mehr oder weniger authentischen Berichte von Kranken aller Gesellschaftsschichten stützen kann, die aufgrund

von Träumen, Traumanweisungen oder Inkubationsschlaf an wundertätigen Stätten Heilung gefunden und ihre Träume den dort wirkenden Klerikern geschildert haben. Hysterische Konversionserscheinungen (Traum oder Vision) sind als Phänomen ja auch der modernen Medizin nicht fremd und als solche irgendwie erklärbar. Auch der Abschnitt zu Sexualität und Traum ist erhellend, er muss sich wegen der Quellenlage allerdings auf das klerikale Traumerleben beschränken und hier besonders auf das Problem nächtlicher Pollution, das auch in theologischen Schriften Niederschlag gefunden hat. Ansonsten ist sexuelles Erleben im Traum tabu oder in die Topoi teuflischer Anfechtungen verpackt. Problematischer wird es dann bei den Traumarten, welche die Autorin als Spiegel verschiedener Emotionen versteht (Bestätigung und Wunsch, Traum als himmlische Aufforderung, Angstgefühle und Befürchtungen, Vorwurf, Mahnung und Korrektur) und für welche sie fast ausschliesslich die zwangsläufig tendenziös gefärbten Berichte aus Heiligen- und Herrscherviten herbeizieht. Der Wahrheitsgehalt solcher Traumberichte ist sehr schwierig abzuschätzen, Vorsicht ist auf jeden Fall angezeigt. Nur allzu schnell zeigt sich die Interpretin bereit, die Heiligen- und Herrschertopoi, die sich in diesen Erzählungen niederschlagen, als historische Fakten zu akzeptieren, wobei es umgekehrt natürlich ebenso falsch wäre, diesen Berichten von vornherein jeden Realitätsgehalt abzusprechen. Da ist die Traumart der Todesankündigung (evtl. auch jene des Traumgesprächs mit Verstorbenen), welche auch die heutige parapsychologische Forschung beschäftigt, wieder belegbarer, gerade bei (mehr oder weniger) beglaubigten Träumen, die berichtet wurden, bevor der geträumte Todesfall eintraf oder der Träumer davon Kenntnis haben konnte. Ähnliches gilt für die Kategorie der Wahrträume ganz allgemein. Für die Interpretation symbolischer Träume berücksichtigt die Autorin richtigerweise die im Mittelalter von der heutigen Praxis fundamental abweichende Ansicht, dass jene sich nicht auf die Vergangenheit oder Gegenwart des Träumers, sondern auf dessen Zukunft bezogen. Im Kapitel über die praktische Nutzbarmachung des Traumes korrigiert sie dann etwas den Eindruck von Leichtgläubigkeit, den gewisse Trauminterpretationen hinterlassen könnten, indem sie kurz auch auf «gefälschte» bzw. fiktive Traumberichte im Dienst von religiöser und weltlicher Macht- und Personalpolitik bzw. direkter Einflussnahme und Legitimation von Handlungen verschiedenster Art eingeht.

Ein ausgezeichnetes Kapitel zur Funktion des Traumes in der mittelalterlichen Gesellschaft zieht die Schlussfolgerungen aus der Studie, die schliesslich besonders als Materialsammlung und -aufbereitung überzeugt.

Cologne/Genève

René Wetzell

STEFAN KARLEN, *«Paz, Progreso, Justicia y Honradez». Das Ubico-Regime in Guatemala 1931–1944*. Stuttgart, Steiner, 1991. XV, 581 S., Abb. (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte, Bd. 52; Diss. Univ. Zürich, 1990/91). ISBN 3-515-05952-0. DM 120.–.

Die Regierungszeit von General Jorge Ubico – dem letzten «Liberalen Diktator» Guatemalas – stellte eine markante Umbruchphase in der Geschichte der zentral-amerikanischen Republik dar. Es ist denn auch nicht erstaunlich, dass sie stets das Interesse von Sozialwissenschaftlern und Historikern geweckt hat. Dennoch ist es bereits mehr als zehn Jahre her, dass von Kenneth J. Grieb eine umfassende Arbeit über die Ära Ubicos vorgelegt wurde. Mit der Dissertation von Stefan Karlen wird nun ein weiterer Markstein in der Historiographie Guatemalas gesetzt, der sowohl in bezug auf die Quellenbasis wie auch dem methodischen Zugriff einen bedeutenden Fortschritt bedeutet. Die systematische Aufarbeitung des Quellenmaterials zu Guatemala in den National Archives in Washington wirft neues Licht auf alte Fragen und vermeintlich klare Antworten. Die starke Gewichtung von sozio-ökonomischen Zusam-